

Liebe Freundinnen und Freunde,

19.1.2023

der Weg von Stuttgart21 nach Lützerath ist kurz. Vielleicht nicht für die S21-Gegner, die sich am 14.1. auf den Weg zur Großdemo dort aufgemacht haben. Aber inhaltlich in Sachen Klima.

Ganz überwiegend dürfte das Engagement und der Durchhaltewillen der S21-Gegner*innen klimapolitisch motiviert sein. Stuttgart21 ist ein ganzes Bündel klimapolitisch destruktiver Elemente, beginnend mit den großen Baumfällungen im Schlossgarten, den geplanten großflächigen Bodenversiegelungen im Rosensteinareal und auf den wertvollen Ackerflächen auf den Fildern, den Überflutungsrisiken durch die Riegelwirkung des S21-Walls, dem exzessiven Einsatz von Stahlbeton beim Tunnelbau, jetzt fortgesetzt bei Stuttgart21 II, dem überhöhten Stromverbrauch und Materialverschleiß bei Tunnelfahrten, der Verkehrsverlagerung auf die Straße durch den Flaschenhals S21 und die Förderung des Flugverkehrs durch den Bau eines S21-Flughafenbahnhofs. All das Zusammen konterkariert massiv die Pariser Klimaziele.

Was sich in Stuttgart21 auf viele Maßnahmen verteilt, konzentriert sich in Lützerath auf eine: Nämlich auf die Frage, ob der Braunkohleabbau weitergehen darf, die sich unter Lützerath befindlichen 280 Mio. Tonnen Kohle im Boden bleiben und damit dem zweitgrößten CO2-Emissenten in Europa das Handwerk gelegt wird - oder nicht.



Siehe hierzu und zur Reise der S21-Gegner*innen den [Beitrag von Michel Becker auf der 644. MoDemo. Das Aktionsbündnis hatte zur Demo aufgerufen.](#)



Lützerath und die Grünen

Das Déjà-vu des S21-Protests

Vieles an den klimapolitischen Diskussionen bundesweit, insbesondere die Rolle der Grünen betreffend, kommt Stuttgart21-Gegner*innen bekannt vor. Mit hohen Erwartungen bepackt hatten sie die Grünen mit ihrem Protest 2011 an die Spitze des Landes gehoben und 2012 mit OB Kuhn an die Spitze der Stadt Stuttgart. All diese Erwartungen wurden im Laufe der folgenden Jahre maßlos enttäuscht. Ähnliche Erfahrungen machen gerade Fridays und alle Klimaengagierten am Kristallisierungspunkt Lützerath. Sie haben maßgeblichen Anteil am kometenhaften Aufstieg der Grünen in den letzten Jahren. Sie haben den Grünen zum Label als der Klimaschutzpartei mit Alleinstellungsmerkmal verholfen – und auch sie sind jetzt maßlos enttäuscht.

Dieser Riss zwischen Klimaprotesten und Grünen wurde in Lützerath manifest:

Führende Kopfe der Klimabewegung setzen sich von den Grünen ab. So auch Dirk Jansen vom BUND in NRW:

„Die Grünen können nicht mehr reklamieren, eine Anti-Kohle-Partei zu sein“, sagt er. Seit Jahrzehnten kämpft er gegen die riesigen, bis zu 400 Meter tiefen Tagebau-Löcher Garzweiler, Hambach und Inden. Jetzt zieht er ein bitteres Fazit: „Der Schulterschluss zwischen Klimabewegung und Grünen ist verloren gegangen.“

„Wir hatten gehofft, die Grünen würden die ökologischen Linien in der Ampel ziehen und verteidigen. Nun sind sie diejenigen, die sie einreißen wollen.“

„Aus der Opposition heraus arbeiteten die Grünen eng mit der Klimabewegung zusammen, profitierten bei Wahlen auch von deren Mobilisierungserfolgen. Es ist noch nicht lange her, dass sie selbst für den Erhalt von Lützerath stritten, oft im Ton großer Empörung über CDU und RWE. Kein Wunder, dass sich die Partner von einst jetzt von der Regierungspartei hintergangen fühlen.

Aus: [taz vom Samstag, 7.1.](#) „Das Dilemma der Grünen“

In einem [Gastbeitrag für die taz rechnet Luisa Neubauer](#) mit den Grünen, ihren Ausreden und faulen Kompromissen in der Klimapolitik ab.

Ein Grüner Polizeipräsident lässt Neubauer, selbst Grüne, und Greta Thunberg vor den Augen der Welt von einer Sitzblockade in Lützerath wegtragen.

Winfried Kretschmann, Altmeister des Grünen Opportunismus [weist die Vorwürfe von Greta Thunberg in der Esslinger Zeitung als „Blödsinn“](#) zurück und greift dabei auf dieselben längst widerlegten Ausreden seines politischen Ziehsohns Habeck und dessen nordrhein-westfälischer Ministerkollegin Mona Neubaur zurück, die beide für den sogenannten Kohlekompromiss verantwortlich zeichnen.

Mit diesem Deal haben sich die Spitzengrünen, mal rein sachlich gesehen, über den Tisch ziehen bzw. vor den Profitkarren von RWE spannen lassen. Olaf Brandt, Bundesvorsitzender des dort sehr aktiven BUND, sprach von einem „Hinterzimmerdeal mit RWE“. Quantitativ wird weder der Kohleabbau noch die Kohleverstromung durch die zeitliche Begrenzung auf 2030 eingeschränkt. RWE war cleverer, in dem sie sich schon frühzeitig Emissionsrechte in großem Stil gesichert haben. Die können sie jetzt, wo deren Preise stark erhöht wurden, entweder versilbern oder, lukrativer, für die Kohleverstromung und damit die billige Fortsetzung der CO2-Emissionen in großem Stil nutzen. Sie müssen das eben forciert bis 2030 machen, denn danach kommen die vertraglichen Einschränkungen und Kohleverstromung lohnt auch anderswo in Deutschland kaum noch. Das Handelsblatt applaudiert RWE: gutes Trading eben!

Man mag vielleicht noch begrenztes Verständnis für Grüne Koalitionszwänge haben. Dies endete aber spätestens, wenn Grüne sich in ihren Argumentationen auf die Gegenseite schlagen. So erlebt bei Stuttgart21, wo Grüne jetzt überzeugte Projektförderer sind und der Bahnhof allenfalls noch für Zuwächse zu klein ist. So auch in Lützerath, wo die [Grüne Ministerin Neubaur im taz-Interview erklärt](#), dass die „Verstromung der unter Lützerath liegenden Kohle wirklich nötig ist“ für die

Energiesicherheit (wessen eigentlich?). Unisono von Kretschman bis Habeck: Lützerath sei das falsche Symbol.



Werner Sauerborn

[LRB]@WernerBorn [PDI]



Nicht Lützerath, Habeck ist das „falsche Symbol“ für Klimaschutz!

14.01.23, 18:38

Der fundamentale Denkfehler Grüner (Regierungs)politik ist jedoch, ihr Regierungshandeln im Wald der sie umgebenden Institutionen und Regeln für das Maß aller Dinge zu halten. Das Maß aller Dinge in der Klimapolitik ist aber die Physik. Mit deren Gesetzmäßigkeiten gibt es keine Kompromisse. Mit weiterem Abbau und Verbrennung der Kohle in Lützerath ist das für die Menschheit überlebenswichtige [Klimaziel von maximal 1,5 Grad Erderhitzung nicht erreichbar](#). Genausowenig wie mit einem Weiterbau von Stuttgart21 I und erst recht Stuttgart21 II und bundesweit ähnlichen Projekten.

Auf der Rückreise von Lützerath war die bange Frage, ob nach diesem Protesthöhepunkt, an dem vermutlich eher mehr als 35 000 Bürger*innen teilnahmen, der Protest auch dort den langen Atem hat, zu dem Greta Thunberg aufrief: „Solange die Kohle im Boden ist, ist dieser Kampf nicht vorbei“, sagte sie zum Abschluss der Kundgebung. „Wir haben nicht vor, aufzugeben.“

Inzwischen ist aber klar, dass die Proteste weitergehen, auch nachdem Lützerath als Symbol des friedlichen Protests mit seinen Baumhäusern und protestkulturellen Einrichtungen abgeräumt ist, und inzwischen auch Pinky und Brain ihren Tunnelbau freiwillig verlassen haben. Sie hatten mit dem kurz vor der Räumung gelüfteten Geheimnis der Mobilisierung zur Großdemo noch mal einen Schwung gegeben hatten und ein unglaublich mutiges Beispiel von friedlichem zivilem Ungehorsam mit hohem persönlichen Risiko gegeben.

Der Protest ging und geht inzwischen weiter – im Braunkohlerevier Garzweiler, an der RWE-Zentrale in Essen sowie in vielen Städten vor den Ministerien und Parteizentralen der Grünen. Sie sind zwar sicher nicht die Hauptverantwortlichen an dem derzeitigen Rückweg in den Fossilismus, aber sie haben die meisten Erwartungen enttäuscht und sind die Kraft, von der als erste eine Umkehr zu erwarten ist. Klar: das geht nur mit Druck.

Deswegen wird der Widerstand von Lützerath auch in Stuttgart fortgesetzt, wobei es gilt die Verbindung zum **KlimaSkandal21** sichtbar zu machen, der der gleichen fatalen Logik folgt wie der Lützerath-Skandal.

Fridays for Future plant eine Kundgebung am Freitag, den 20.1. um 14h am Stuttgarter Marktplatz mit anschließender Demo, vorbei an der Grünen Parteizentrale Königstraße 78. Es rufen u.a. auf Extinction Rebellion, Letzte Generation und das Aktionsbündnis gegen Stuttgart21.

Zum gleichen Thema und mit gleichem Adressaten auch die

645. Montagsdemo am 23. Januar ab 18 Uhr auf dem Schlossplatz

mit

Dr. Winfried Wolf, Verkehrsexperte, Journalist und Herausgeber von 'LunaPark21': zu „Lützerath, Stuttgart21 und die Grünen“

Daniel Kartmann, Percussion.

Johanna Tiarks, Fraktionsgemeinschaft "Die FrAKTION", Moderation

Danach: Demozug, über die Königstraße bis zur Querspange, dann links bis zur Marienstraße, dort rechts bis zum Büro 'Die Grünen' Königstraße 78, dort endet die Demonstration mit dem Schwabenstreich

Davor: Raddemo 17.45h ab Feuersee – gesund + aktiv zur MoDemo!

Wie jeden für jede Montagsdemo auch hier wieder der Trailer von Eberhard Linckh
https://youtu.be/YbTaW_5PZ9Q

39,4 Millionen mal geklickt

Der Mönch von Lützerath

Die Gewaltfrage hat im Nachgang zu der Großdemo vom 14.1. die öffentlichen Diskussionen und Talkshows beherrscht und den eigentlich friedlichen Charakter der Proteste und deren Thema überlagert – aber – so funktioniert die Medienlandschaft halt – diese Inhalte auch erst in die Top-News befördert.

Weniger gewaltfrei war von Anbeginn an der Auftritt der Polizei. Es herrschte eine aggressive Grundstimmung. Die Szene, in der die hochgerüsteten Polizeibeamt*innen im Schlamm versinken, während ein Demonstrant in Mönchskutte leichtfüßig um die Polizistengruppe herumspringt, lieferte da geradezu ein Gegenbild. Während die einen auch Mitgefühl mit den hilflosen Beamten*innen empfanden, löste es bei anderen, besonders allen, die die Übergriffigkeiten der Polizei erlebt hatten, eher Schadenfreude und ein Gefühl von ausgleichender Gerechtigkeit aus. Assoziationen von Asterix und den Römern drängten sich auf. So oder so – das Slapstick-Video des englischen Photojournalisten Max Granger ging weltweit viral mit derzeit 38,4 Millionen Klicks – und wird hoffentlich auf diesem Umweg die Aufmerksamkeit auf das Lützerath und das Klimathema lenken.

[Hier die Szene auf Twitter Und hier nach einem Werbeblock auf Youtube](#)

Kein Wunder, dass da die Satiriker von Postillon nicht weit waren ...:



Weil die DB die Gäubahn verrotten lässt

Neues Ungemach für S-Bahnnutzer*innen

„Stuttgart21 ist schuld“ war ein viel geklebter und zitierter Spruch. Zieht man die ironische Pauschalisierung ab, so ist was Wahres dran: Viele der Ärgernisse, denen die Bürger*innen dieser Stadt und Region täglich ausgesetzt sind, gehen direkt oder mittelbar auf Stuttgart21 zurück.

So sind auch die in diesem Jahr angekündigten Zumutungen für S-Bahn-Reisende aus Richtung Stuttgart-Vaihingen in den Hauptbahnhof auf Debakel21 zurückzuführen. Wie schon seit Jahren wird dieser Streckenabschnitt wegen Reparaturarbeiten in vielen Nächten und in den Sommerferien vom 20. Juli bis 8. September gesperrt werden. Stattdessen konnten in den Jahren zuvor der Verkehr über die Panoramabahn umgeleitet werden. Einmal mehr zeigte sich wie wichtig dieser Streckenabschnitt bei Störungen auf der S-Bahn-Stammstrecke ist. Aber in diesem Jahr wird auch das nicht funktionieren. Weil die Gleise seit Jahren nicht instand gehalten wurden, kam es zu extremem Verschleiß an den Radsätzen der S-Bahnen.“17 Züge waren danach nicht mehr fahrbereit, davon warten zehn bis heute auf ihre Wiederinbetriebnahme“ [schreibt Christian Milankovic](#) in der Stuttgarter Zeitung vom 17.1.23.

Die Panoramabahn ist zwar im Besitz der Stadt, die Betriebspflicht liegt aber bei der DB, die die Gleise instand halten müsste und fällige Instandsetzungen vornehmen müsste. Macht sie aber seit Jahren nicht, weil sie den Abschnitt für ihr S21-Konzept nicht mehr zu benötigen glaubt. Stadt und Land schauen diesmal Treiben der DB billigend zu! Folge: hohe Kosten an anderer Stelle durch Erneuerung bzw. Ersatz der Radsätze – vermutlich nicht zulasten des S21 -Etats. Und: erneut Verärgerung Tausender Bahnkunde*innen, die auf Busersatzverkehre und andere Notlösungen verwiesen werden.

“Es kann nicht länger toleriert werden, dass DB Netz die Bahnlinien verrotten lässt, bis sie aufgrund technischer Mängel gesperrt werden müssen und gleichzeitig hohe Gewinne ausweist”, erklärt VCD-Landesvorsitzender Matthias Lieb und schlussfolgert: „die dringende Notwendigkeit der von der Bundesregierung geplanten Überführung der Netzgesellschaft in eine gemeinnützige Organisationsform“

Pfaffensteigtunnel

Ohne Beschluss und Kontrolle durch den Bundestag gebracht

Noch gar nicht lange her, da hatte Financial Times über Betrugsvorwürfe bei der Stuttgart21-Baustelle berichtet. Es ging um eine Größenordnung von 600 Mio. €. Die Recherchen in diesem Fall dauern noch an. Den Verdacht, dass es hier nicht um einen Einzelfall, sondern um systematischen Betrug vor allem durch abgesprochene Auftragsaufblähungen geht, erhärtete der Investigativ-Journalist Sandro Mattioli mit seinen [Recherchen zu einem Betrugsfall in Zusammenhang mit der Filstalbrücke](#).

All dies rief Bündnissprecher Dieter Reicherter nochmal in Erinnerung bei seiner [MoDemo-Rede am 9. Januar](#) – um dann einen demokratiepolitischen Skandal der besonderen Art im Zusammenhang mit dem Pfaffensteigtunnel öffentlich zu machen. „Man sollte annehmen“ so Reicherter in seinem Beitrag, „ein Parlament habe das Projekt beschlossen und kontrolliere

die Notwendigkeit sowie die Finanzierung“. Aufgefallen sei ihm bereits schon vor langem, „dass bei der Berechnung der Wirtschaftlichkeit auch hier Güterzüge eingerechnet wurden, welche aber auf dem Streckenabschnitt mit dem teuren Tunnel gar nicht fahren werden“. Wie auch, da sie weder im Anschluss in den Tiefbahnhof noch über die Neubaustrecke fahren können. Das habe ihm sogar der frühere Staatssekretär Bilger ausdrücklich bestätigt.

„Trotzdem wurde dem Ausbau der Gäubahnstrecke inklusive dem Pfaffensteigtunnel mit solchen Lügen die Wirtschaftlichkeit bescheinigt. Auch die Kosten wurden wieder viel zu niedrig angesetzt, wie ein Gutachten von Karlheinz Rößler zeigt. Nachträglich hat man dann den Tunnel mit einem Trick ohne Parlamentsbeschluss auf die Liste der vordringlichen Schienenprojekte gezaubert. Nach den Recherchen von Ulrich Ebert von den Ingenieuren²² arbeiten für dieses Vorhaben offenbar schon seit vielen Monaten ca. 80 Ingenieure und haben für das Vorplanungsheft 21 Leitzordner gefüllt.“

Man könnte im Bundesverkehrsministerium beschließen, so Reicherter ironisch weiter, „irgendein Projekt zu bauen und dies mit falschen Berechnungen auf die Liste als vordringlich zu setzen. Eine schlagende Begründung ist, es sei für den Deutschlandtakt nötig. Man könnte auf die Idee kommen, dass die Bauwirtschaft solche teuren Projekte erfindet und sie dann im Ministerium umgesetzt werden. Ist ein Vorhaben erst mal als vordringlich in der Liste zum Bundesschienenwegeausbaugesetz gelandet, steht der Bedarf rechtlich fest und Klagen haben keine aufschiebende Wirkung. So ist gesichert, dass nur kostspielige und gewinnträchtige Vorhaben umgesetzt werden und die nötige Verbesserung der Infrastruktur unterbleibt.“, so Dieter Reicherter in seinem Beitrag.

Neues vom Tunnelbohrer Herrenknecht

Putins Krieg - nur "ein bisschen Blödsinn"?

In lockerer Runde ist Martin Herrenknecht wohl ein bisschen zuviel von seiner skrupelosen Gesinnung rausgerutscht.

„Mit dem jetzigen Moskauer Machthaber“ schreibt [Andreas Müller in der Stuttgarter Zeitung](#), (paywall) habe sich Herrenknecht „bei Verhandlungen "relativ gut" unterhalten können. Er vermisste die Geschäfte mit Russland, bekannte Herrenknecht: "Die Russen sind absolut toll." Für Putins Anteil an den aktuellen Problemen fand er lapidare Worte: "Jetzt macht er halt ein bisschen Blödsinn in der Ukraine."

"Ein bisschen Blödsinn" sei also Putins mörderischer Angriffskrieg gegen das Nachbarland? Damit, so zitiert Müller einige Reaktionen „übertrumpfe er sogar noch Putins Formulierung von der "Spezialoperation".... Man müsse am Geisteszustand des erfolgsverwöhnten Firmenchefs zweifeln, der habe offenbar komplett "den Kompass verloren", Geschäfte seien ihm wohl wichtiger als alles andere. "Mit Blick auf Bilder der zerbombten Städte und der vielen Toten bleibt einem einfach die Spucke weg", rügte ein Ortsvorsteher aus Südbaden.“ S21-Komplize Günther Öettinger, seines Zeichens amtierender Aufsichtsratsvorsitzender bei Herrenknecht, sieht sich für die Außendarstellung von Herrenknecht „indes nicht zuständig“.

Boshaftes

Herr Steiger hat was rausgekriegt

.. und zwar, dass hinter den Feierlichkeiten zum 100. Geburtstag des Stuttgarter Hauptbahnhofs aktive Stuttgart21-Gegner stünden. Wie ist er nur dahintergekommen? Hat er

incognito Hans-Jörg Jäkel, den Präsidenten des „Festkomitees 100 Jahre Hauptbahnhof“ auf einer Montagsdemo reden gehört?

Mit seinen wie auch immer gewonnenen Erkenntnissen hat Herr Steiger nichts Besseres zu tun als seine Kollegen aus den Vereinen der Museumseisenbahner per Leserbrief als Trottel zu denunzieren, die getarnten S21-Gegnern auf den Leim gegangen seien.

Dankbarkeit hätte Herrn Steiger, wie allen S21-Verantwortlichen, besser zu Gesichte gestanden. Denn die Stuttgart21-Gegner des Aktionsbündnisses waren es in der Tat, die eingesprungen waren, nachdem sich die Bahn, die Landesregierung und die Stadt Stuttgart außerstande sahen, das Jubiläum dieses Wahrzeichens zu feiern, es überhaupt erstmal zur Kenntnis zu nehmen. Verständlich, nachdem sie den Bonatzbau im Kern zerstört haben und Gleisches mit dem bahningenieurtechnisch weltweit bewunderten Gleisvorfeld ebenfalls vorhaben.

Die Festveranstaltung, eine aufwändige Broschüre (weiter an der Mahnwache und auf den MoDemos erhältlich) und die Sonderfahrten mit historischen Zügen am Wochenende haben viel Geld gekostet und die erwarteten Spendeneinnahmen nicht ganz eingespielt.

So hat sich denn Festkomiteepräsident Jäkel an die gewandt, die die Jubiläumsfeiern hätten ausrichten müssen, und um einen finanziellen Beitrag gebeten. Über die Abfuhren, die er dafür erhielt, berichtete die Stuttgarter Zeitung, was Herrn Boshart zu diesem Leserbrief veranlasste:



Stuttgarter Zeitung zur **Mahnwache**

Hier portraitiert Anna-Sophie Kächele in der [Stuttgarter Zeitung die Mahnwache](#) und Peter Müller, der die Mahnwache auch im Aktionsbündnis vertritt. Zugleich ein Einblick in das argumentative Reservoir des Stuttgart21-Widerstands. Lesenswert!

Grohmann zur CMT

Aus dem Tal der Ahnungslosen

Hier wettert Peter Grohmann, was das Zeug hält - diesmal zur CMT, der weltgrößten Campingausstellung. Zwar gibt es auch allerlei zu Radreisen und sanftem Tourismus, aber unterm Strich wird Reisen, Reisen, Reisen propagiert und alles was an Equipment dazu gehört. Z.B. ein Campingmobil, das gern mal eine ¾ Mio. € kosten kann, würde dann im Unterflur auch über eine kleine Garage verfügen, in der ein Kleinwagen mitgebracht werden kann. So kann man z.B. auch energiesparend durch kleine griechische Gassen fahren.

& Gruß von Werner

Twitter: @WernerBorn_